



Spielzeit

2004/2005



DRESDNER  
PHILHARMONIE

7. Philharmonisches Konzert



## Offen für bewegende Momente.

Unter freiem Himmel dahinbrausen – begleitet von einem klassischen Klavierkonzert. Ein einzigartiges Erlebnis. Und die BMW Group Niederlassung Dresden bietet Ihnen noch mehr. Neben emotionalen Höhepunkten garantieren wir Ihnen optimalen Service. Schauen Sie doch mal vorbei.

**BMW Group  
Niederlassung  
Dresden**

Dohnaer Str. 99  
01219 Dresden  
Tel. (03 51) 2 85 25 -0  
Fax (03 51) 2 85 25 92  
[www.bmwdresden.de](http://www.bmwdresden.de)



**Freude am Fahren**

Sonnabend

9. April 2005, 19.30 Uhr

Sonntag

10. April 2005, 19.30 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes

## 7. Philharmonisches Konzert

Dirigent

**Philippe Auguin**

Solist

**Kolja Blacher** Violine



„Ein Konzert im Jahre 1846“; Karikatur auf die instrumentatorischen Extravaganzen von Hector Berlioz, der hier als Dirigent einem Orchester vorsteht, das mit viel Blech- und Kanonengetöse die Zuhörer verschreckt.

# Programm

## Hector Berlioz (1803 – 1869)

### Ouvertüre „Der römische Karneval“ op. 9

Allegro assai con fuoco – Andante sostenuto – Allegro vivace

## Igor Strawinsky (1882 – 1971)

### Konzert in D für Violine und Orchester

TOCCATA

ARIA I

ARIA II

CAPRICCIO

---

PAUSE

---

## Hector Berlioz

### Symphonie fantastique op. 14

RÊVERIES – PASSIONS (Träumereien, Leidenschaften)

Largo – Allegro agitato e appassionata assai

UN BAL (Ein Ball) VALSE Allegro non troppo

SCÈNE AUX CHAMPS (Szene auf dem Lande) Adagio

MARCHE AU SUPPLICE (Gang zum Richtplatz) Allegro non troppo

SONG D'UNE NUIT DU SABBAT (Traum einer Sabbatnacht)

Larghetto – Allegro

Wir danken unserem Gast  
für seine Zusage und  
freuen uns, ihn erstmals  
begrüßen zu dürfen.

## Dirigent



Ein besonderer  
Höhepunkt in seiner  
Karriere könnte eine  
Produktion von  
Wagners „Ring“-Zyklus  
beim Bejing Music  
Festival im Oktober  
2005 werden.

**P**hilippe Auguin, in Nizza geboren, studierte in Wien und Florenz (u. a. bei Franco Ferrara) und begann seine Laufbahn als musikalischer Assistent von Herbert von Karajan (1986). Nach einer erfolgreichen Zusammenarbeit mit Sir Georg Solti (Salzburger Festspiele 1989) hat er sich inzwischen sowohl als Opern- als auch als Konzertdirigent weltweit einen Namen gemacht.

Seine internationale Karriere wurde befördert durch einige aufsehenerregende Aufführungen z.B. von „Don Giovanni“ an der Mailänder Scala (1993), „Tannhäuser“ (Opera Australia in Sydney, 1998), „Rosenkavalier“ (Zürich), „Faust“ (Los Angeles, 2000), Busonis „Doktor Faust“ (Metropolitan Opera New York, 2001). Längst ist er regelmäßiger Gast der großen Opernhäuser dieser Welt und dirigiert am Royal Opera House und in Co-

vent Garden in London, an der Met, der Bayerischen Staatsoper München, der Scala in Mailand, auch an der Hamburgischen Staatsoper, der Sächsischen Staatsoper Dresden und an der Deutschen Oper Berlin.

Auch als Konzertdirigent gastiert er bei den großen Orchestern, ebenso z.B. bei den Münchner Philharmonikern wie beim Orchestre National de France oder beim Royal Philharmonic Orchestra London und bei der Tschechischen Philharmonie.

## Gary Bertini



Wir gedenken Gary Bertini, der am 17. März 2005 im Alter von 77 Jahren in Tel Aviv starb. Er sollte das heutige Konzert dirigieren, ließ aber schon vor einiger Zeit krankheitsbedingt absagen. Seit 1999 hat er mehrfach am Pult der Dresdner Philharmonie gestanden. In besonderer Erinnerung wird uns sein Konzert zum Dresdner Gedenktag am 13. Februar 2004 bleiben, ein großer Abend mit Verdis Requiem.

Die musikalische Welt hat einen bedeutenden Künstler verloren. Wir trauern um ihn.

Wiederbegegnung mit  
einem excellenten Künstler  
und mit einem  
wunderbaren Violinklang

## Solist

**K**olja Blacher, in Berlin geboren, ging mit 15 Jahren an die New Yorker Juilliard School of Music und studierte bei Dorothy DeLay. Er schloß sein Studium schließlich bei Sándor Végh in Salzburg ab und begann eine bemerkenswerte Solokarriere mit Konzertreisen durch zahlreiche europäische Länder, nach Südamerika, Japan und Israel. Er gastierte bei den berühmten Orchestern

der Welt unter beinahe allen renommierten Dirigenten. Seit Oktober 1999 hat er eine Professur für Violine und Kammermusik an der Hamburger Musikhochschule inne. Eine tiefe musikalische Freundschaft pflegt er mit Claudio Abbado, an dessen im Sommer 2003 gegründeten und aus Solisten bestehenden Lucerne Festival Orchestra er regelmäßig teilnimmt. Eine ebenso intensive kammermusikalische Partnerschaft verbindet Kolja Blacher mit der Cellistin Natalia Gutman und den Pianisten Vassili Lobanov und Bruno Canino. Eine umfassende musikalische Dokumentation des SFB ist Kolja Blacher gewidmet. Seine Einspielung des Violinkonzerts von Boris Blacher wurde mit dem „Diapason d'Or“ ausgezeichnet. Die



Seine neueste CD mit Violinsonaten von Schumann, Bartók und Holliger (Bruno Canino, Klavier) wurde von der Kritik begeistert begrüßt. Fono-

Forum schreibt: „Seine Aufnahmen sind nicht nur Beispiel für hervorragendes geigerisches Können, sondern auch für eine reflektierende, tief blickende Musikalität.“

Aufnahme von Hindemiths „Kammermusik Nr. 4“ unter Claudio Abbado erhielt den „Vierteljahrespreis“ der Deutschen Schallplattenkritik und die Auszeichnung „Best Small Ensemble Performance“. Von Kolja Blacher liegt zudem eine Aufnahme mit Violinkonzerten von J. S. Bach vor.

Kolja Blacher spielt die sogenannte „Tritton“-Stradivari-Geige von 1730, ein Instrument, das von Frau Kimiko Powers in Verbindung mit dem Nippon Violin Museum gekauft und dem Künstler zur Verfügung gestellt wurde.



## Zum Programm

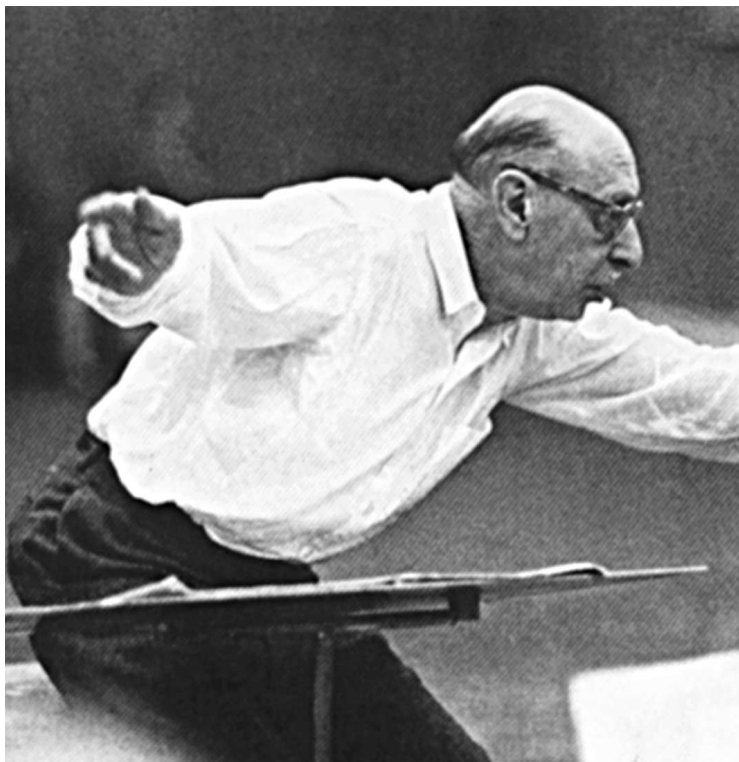
**I**gor Strawinsky, als Komponist ein Geschichtenerzähler und begierig darauf, traditionelle Kompositionstechniken neu zu beleuchten, suchte immer nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten und wollte niemals bei dem einmal erreichten Standard stehen bleiben. So fand er auch lange Zeit keinen rechten Zugang zur Konzertform, schrieb tatsächlich auch nur wenige orchesterbegleitete Solowerke. Das Violinkonzert entstand somit eher auf Drängen befreundeter Menschen als durch eigenen Wunsch. Im Ergebnis aber gehört dieses Konzert heute zu den wirklich populären Werken dieser Gattung im 20. Jahrhundert und zeigt seinen Komponisten erneut im Lichte seiner Auseinandersetzung mit alten Formen, hier zurück zu den Quellen des Barock (Bach).

Mit seiner „Symphonie fantastique“ – 1829 komponiert – war der erst 26jährige **Hector Berlioz** nicht nur ins Rampenlicht einer breiten Öffentlichkeit getreten, sondern hatte bereits zwei Jahre nach Beethovens und ein Jahr nach Schuberts Tod durch einschneidende kompositionstechnische Neuartigkeit (z. B. zieht sich eine „idée fixe“ wie ein roter Faden durch alle Sätze) seine Hörer verblüfft und damit förmlich eine sinfonische Revolution ausgelöst, die später besonders auf Liszt und Wagner gewirkt hat. Dieses Werk gehört mit vollem Recht auch heute noch zu den bedeutendsten sinfonischen Werken der musikalischen Weltliteratur und zählt unbedingt auch zu den beliebtesten Werken einer breiten Publikumsschicht.

Dem Programm vorangestellt ist die Ouvertüre „Der römische Karneval“ von Berlioz, ein glänzendes Orchesterstück voller federnder Rhythmen, überschäumender Phantasie und kapriziöser Heiterkeit.

Einer der innovativsten,  
experimentierfreudigsten und  
stilistisch vielfältigsten  
Komponisten des 20. Jahrhunderts

## Igor Strawinsky



Der Komponist als  
Dirigent (1958)

**O**hne Zweifel gehört Igor Strawinsky zu den namhaftesten Komponisten unseres Jahrhunderts. Kaum ein anderer Autor – Arnold Schönberg ausgenommen – hat so starken Einfluß auf unsere Zeit genommen wie er. Aber die Wirkung von beiden ist grundverschieden. Der Russe befruchtete ganz unbewußt zahlreiche Komponisten, die sich von seinen Klängen, seiner Dissonanzenbehandlung, seinen Formversuchen und seinen Erneuerungen auf dem Gebiet der Instrumentation angezogen fühlten. Der Wiener „Neutöner“ aber gründete eine regelrechte „Schu-



le“, um seine Lehre von den „zwölf nur aufeinander bezogenen Tönen“ in die Welt zu tragen. Und daß Strawinsky ein so ganz anderer Menschen- und Künstlertyp war als Schönberg, zeigt auch sein unkonventioneller Umgang mit der eigenen Kunstausbübung. Er probierte ständig neue Kompositionstechniken und bewegte sich immerfort in neuen Stilformen und experimentierte ebenso mit dem Jazz und mit der Dodekaphonik (Zwölf-Ton-Musik), wie er den italienischen Belcanto verwendete oder in die Klassik der Haydnschen Sinfonik abtauchte.

geb. 5.(17.)6.1882  
in Oranienbaum  
(St. Petersburg)  
gest. 6.4.1971  
in New York

1903  
in St. Petersburg  
Privatschüler von  
Rimski-Korsakow

1905  
Diplom in  
Rechtswissenschaft

1909  
Zusammentreffen mit  
Diaghilew, für dessen  
„Ballets-Russes“ er meh-  
rere Werke komponierte  
und in Paris auführte

1910–1914  
Aufenthalt in der  
Schweiz, lebte seither  
im Exil

1920–1939  
lebte in Frankreich,  
wurde 1934 frz. Bürger,  
ging nach Kriegsbeginn  
in die USA (Kalifornien)

1945  
amerikanische  
Staatsbürgerschaft



Solist und Komponist  
des Violinkonzerts:  
Dushkin und Strawinsky

So ist sein umfangreiches, vielfältiges, ja vielschichtiges und stilistisch sehr widersprüchliches Lebenswerk nicht auf einen Blick erfassbar oder gar unter einem gemeinsamen Aspekt zu erfassen. Auch sind seine, mitunter sich widersprechenden ästhetischen Anschauungen nicht immer nachvollziehbar. Und doch können seine einzelnen Schöpfungen – gleichzeitig sowohl historisierende als auch zukunftsweisende – als einzigartige, formvollendete, in sich geschlossene Meisterwerke angesehen werden.

In all seinen Kompositionen scheinen gewisse visuelle Anregungen, Eindrücke und Formvorstellungen eine äußerst gewichtige Rolle gespielt zu haben. Strawinsky verstand seine eigene Musik als

etwas Körperhaft-Begreifbares, die in einem Bewegungsspiel mündet und als eine schlichte Aufeinanderfolge von Spannung und Entspannung zu verstehen ist. Seine Musik ist das Produkt einer kunstvollen Stilisierung, sie ist bildhaft und tänzerisch, auch wenn er selbst einst meinte, seine Musik sei „unfähig, irgend etwas auszudrücken“. Und so ist es wohl kaum ein Wunder, daß gerade sein kompositorischer Weltruhm mit Ballettmusik begann, mit „L’oiseau de feu“ (Der Feuervogel, 1910) und „Petruschka“ (1911), also mit der Charakterisierung von Personen oder Situationen in bewegten Bildern, einem Schema, dem er zeitlebens folgte, teilweise auch in seinen Sinfonien und Konzerten, sogar in seiner Kammermusik.

In anderen Gattungen als denen, die zur Bühne (oder Film) gehören, in seinen Sinfonien z. B. oder in seinen (wenigen) Konzerten, war es ihm zwangsläufig nicht möglich, Geschichten zu erzählen, denn dort zählt allein die reine Musik. Aber auch diese Sache verstand Strawinsky meisterhaft zu lösen. Dennoch war er nicht von dem Gedanken begeistert, ein Violinkonzert schreiben zu sollen. Von verschiedenen Seiten aber wurde er bedrängt, so von Willy Strecker, seinem deutschen Verleger, dem amerikanischen Geiger Samuel Dushkin und schließlich gar von Paul Hindemith. So entstand schließlich das Werk im Jahre 1931 in enger Zusammenarbeit mit Dushkin, denn der Komponist selbst spielte nicht Geige und benötigte fachliche Unterstützung. So kam es natürlich auch dazu, daß Dushkin als Solist die Berliner Uraufführung übernahm und schließlich sogar dieses Konzert auf seinen Konzertreisen weit bekannt machte.

Die Uraufführung am 20.10.1931 in Berlin dirigierte Strawinsky selbst und hatte Erfolg mit seinem neuen Werk. Natürlich war die Presse – wie stets – geteilter Meinung, und auch gehässige Kommentare fehlten nicht. Doch das war man gewohnt, und es sollte dem Werk nicht schaden. Im Gegenteil, es folgten etliche Aufführungen in

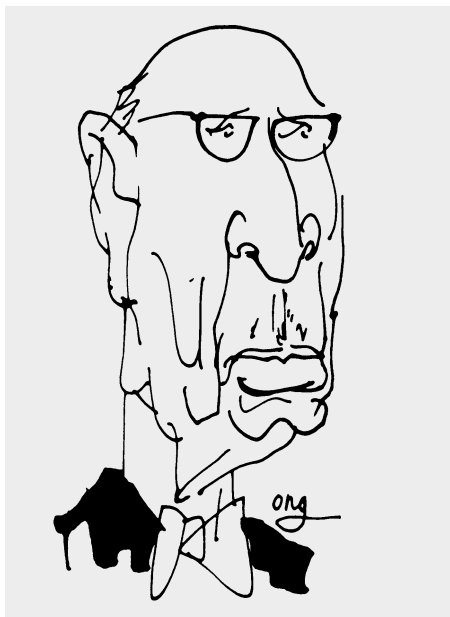
Aufführungsdauer:  
ca. 22 Minuten

„Ich bin kein Freund der üblichen klassischen Violinkonzerte – auch nicht der von Mozart, Beethoven, Mendelssohn oder Brahms. Für mich ist das einzige Meisterwerk auf diesem Gebiet das Violinkonzert von Schönberg, und das wurde einige Jahre nach meinem eigenen geschrieben“, meinte Strawinsky.

Trotz widersprüchlicher Kritiken  
unbeschadet zum Aufstieg  
in die erste Reihe der großen  
Violinkonzerte der Moderne

Dushkin berichtete über die Zusammenarbeit mit Strawinsky am Violinkonzert u.a. folgendes: „Er zog ein Stück Papier heraus, schrieb einen Akkord d'-e''-a''' hin und fragte mich, ob er spielbar sei. Ich hatte niemals einen Akkord von so enormer Spannweite gesehen und sagte: ‚Nein!‘ Strawinsky meinte traurig: „Wie schade“. Zu Hause versuchte ich ihn und fand zu meinem Erstaunen, daß die Undezimenspannung in dieser Lage verhältnismäßig leicht ausführbar war, und der Klang faszinierte mich. Ich teilte Strawinsky das Ergebnis mit. Nun beginnt jeder der vier Sätze mit diesem Akkord in verschiedener Einkleidung. Strawinsky selbst nennt ihn den ‚Paß‘ zu seinem Konzert.“

1969 wurde das Konzert erstmals in einem Konzert der Dresdner Philharmonie aufgeführt (Solist: Ruggiero Ricci), danach stand es 1980 und 1983 auf dem Plan.



Deutschland, die begeistert aufgenommen wurden, und nachfolgend weitere in anderen europäischen Ländern, schließlich auch in den USA. Seit-her gilt dieses Werk als eines der großen Violinkonzerte im 20. Jahrhundert, gleichzusetzen denen von Prokofjew, Schönberg, Berg und Bartók, die im gleichen Jahrzehnt entstanden waren. Nicht ohne Grund hat Strawinsky den einzelnen Sätzen Bezeichnungen aus der Welt barocker Musik gegeben. Er wollte – nicht nur damit – Verbindungen herstellen zur Tradition und seine Verehrung für Johann Sebastian Bach betonen. Dennoch ist es ein „echter Strawinsky“ geworden.

## Violinkonzert

### Zur Musik

Wie zu Beginn aller Sätze begegnen uns weitgespannte Akkorde, die ein Tor zu öffnen scheinen, gleichsam eine Intrada, um bei Begriffen aus alter Zeit zu bleiben. Das Orchester beginnt mit einer Variante des Hauptthemas, von den Trompeten munter intoniert. Diese Doppelschlagfigur erinnert stark an das Eingangsmotiv, mit dem Boccherini sein bekanntes Menuett eröffnete. Von mancherlei melodischen Floskeln und Figurenwerk durchsetzt und rhythmisch pointiert entwickelt sich ein lebhaftes Musizieren von Solist und Orchester.

Dieser Satz wird ebenfalls von den bereits bekannten vier Akkorden eröffnet. In mäßigem Tempo trägt sofort die Solo-Violine, assistiert von den Celli, das Thema, eine weitgespannte Kantilene, vor. Der Satz ist dem Altmeister Bach besonders verpflichtet, fast durchweg kammermusikalisch durchsichtig instrumentiert, melodiös und wohlklingend.

Wie schon im 2. Satz, scheint auch hier Bach Pate gestanden zu haben, barocke Schnörkel, verzierte Melodien, kammermusikalische Instrumentation kennzeichnen dieses musikalische Kabinettstück. Es ist das Spiel, das den Komponisten gereizt haben mag, die artistische Verfremdung.

In schnellem Zeitmaß und mit ausgeprägter Motorik jagt das Stück dahin. Strawinskys Vorliebe für metrische Verschränkungen und markante rhythmische Gestaltung lassen den Satz zu einem überzeugenden Finale werden. Die Ansprüche an den Solisten sind enorm, obwohl der Höreindruck dies nicht vermuten läßt. Und wenn sich urplötzlich der Konzertmeister zum Duo mit dem Solisten herausgefordert findet – mag es auch noch so marginal erscheinen –, spüren wir vielleicht wieder einen Gedanken an Bach, an dessen Doppelkonzert.

1. SATZ  
TOCCATA  
3/4 – 2/4-Takt, D-Dur

2. SATZ  
ARIA I  
3/4 – 4/4-Takt, d-Moll

3. SATZ  
ARIA II  
4/4, A-Dur

4. SATZ  
CAPRICCIO  
3/8-Takt, D-Dur

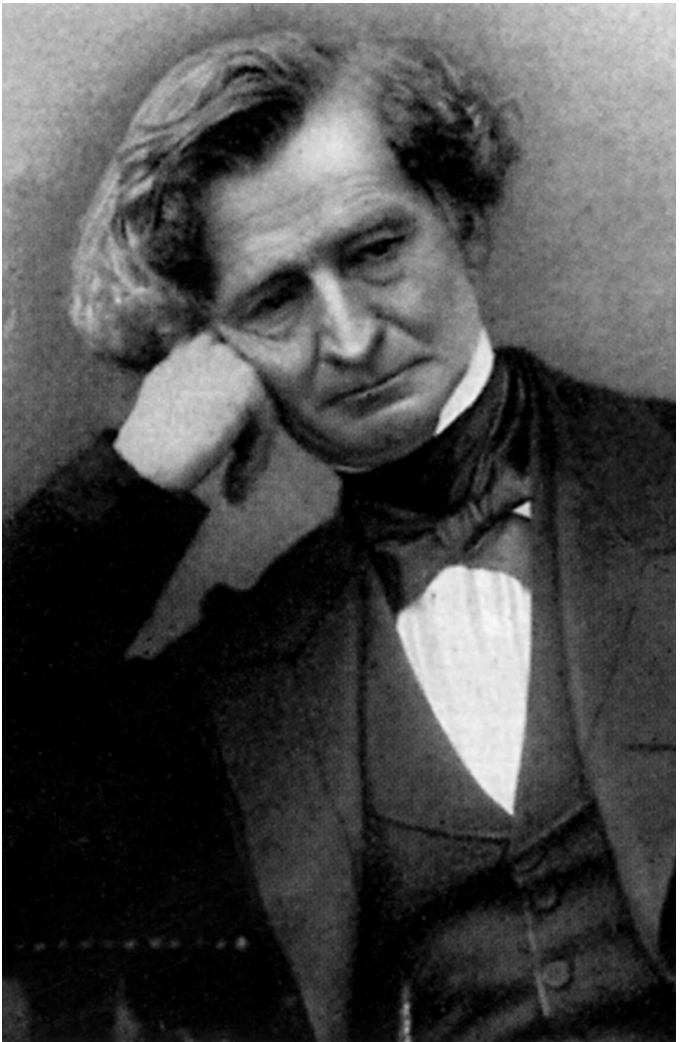
Wegbereiter der modernen

Instrumentation, Meister

der „Programmusik“,

musikalischer Geschichtenerzähler

## Hector Berlioz



Hector Berlioz;  
Foto ca. 1850



**M**usik dürfe nicht nur Genuß sein, sondern müsse an den Nerven zerren und in seelische Abgründe schauen lassen, von denen die bisherige Musik noch keine Ahnung hatte, forderte **Hector Berlioz**. Das ist natürlich ein ästhetischer Ansatz, wie er wirklich vorher nicht vertreten, ja nicht einmal zu denken gewagt wurde. Musik, jede Kunstauffassung wurde im althergebrachten, griechisch-klassischen Sinne als Ausdruck des Schönen, Harmonischen charakterisiert, immer verbunden mit einem erzieherischen Ideal, z. B. dem der Läuterung des Menschen. Nicht aber sollte, nicht durfte Häßlichkeit verkörpert werden. Als ein ebenso literarisch wie musikalisch gebildeter Künstler nahm Berlioz schon frühzeitig zahlreiche künstlerische Anregungen auf, deutete sie für sich und sein Schaffen aus, erkannte Vorbilder, übernahm, was in eigene Denkansätze paßte und schuf daraus Eigenes. Er gilt als der Begründer der französischen musikalischen Romantik und wurde zu einem Wegbereiter der modernen Instrumentation und zu einem Meister der „Programm-musik“, einem musikalischen Geschichtenerzähler, wie es ihn vor ihm noch nicht gab. Bereits in Beethovens Sinfonien, speziell wohl in der sechsten, seiner „Pastorale“-Sinfonie, in welcher der Wiener Klassiker bekanntlich „mehr Ausdruck der Empfindung als Malerei“ verlangte, hatte Berlioz „einen poetischen Gedanken“ entdeckt, „ohne die Hilfe des Wortes, um damit den Ausdruck zu fixieren“. Die Sprache der instrumentalen Musik sei es gerade, die den bloßen Gedanken weit überschreite, meinte er. Sie stoße in seelische Innenräume vor, die einer neuen künstlerischen Welt gleichkämen. Eine musikalische Suggestion entsteht durch die „reichere, mannigfaltigere, weniger fixierte Sprache“ der reinen Instrumentalmusik. Musik und Literatur würden sich aber gegenseitig anregen und ergänzen. Dennoch gab er der Aussagekraft der Musik den absoluten Vor-

geb. 11.12.1803  
La Côte-Saint-André  
(Isère)  
gest. 8.3.1869 Paris

1826  
Abbruch des  
Medizinstudiums und  
Beginn des  
Musikstudiums am  
Pariser Conservatoire

1830  
„Symphonie fanta-  
stique“  
(Sensationserfolg)

1839  
Konservator der  
Konservatoriums-  
bibliothek, nachdem er  
keine Berufung als  
Kompositionslehrer  
erhalten hatte

seit 1842  
mehrere Besuche  
Deutschlands,  
Freundschaft mit  
Franz Liszt

„Die Haupteigenschaft meiner Musik sind leidenschaftlicher Ausdruck, innere Glut, rhythmischer Schwung und überraschende Wendungen“, schrieb Hector Berlioz in seinen Lebenserinnerungen.

Aufführungsdauer:  
ca. 8 Minuten

Aufführungsdauer:  
ca. 52 Minuten

rang. Der musikalische Ausdruck, der Effekt mußte wirken. Er selbst sprach von „imprévu“ (unerwartete Wendung). „Was Berlioz vorschwebte, war eine Musik, in der sich, in durchaus verwegener Mischung, autobiographische Elemente mit literarischen Ebenen ununterscheidbar durchdrangen und zu einem ganz neuartigen Ausdrucksreichtum führten“ (Dietmar Holland).

Als Anreger hat er auf viele Komponisten gewirkt, besonders auf Liszt, Wagner und Richard Strauss. Darüber hinaus haben ihn die Modernität seiner Gedanken und deren kompositorische Umsetzung geradezu zu einem Wegbereiter der künstlerischen Moderne, der nichts mehr – weder die Mittel, noch der Ausdruck – selbstverständlich ist, gemacht.

Die Overture „Der römische Karneval“ (Le Carnaval Romain) entstand als die zweite Overture zu der Oper „Benvenuto Cellini“ im Jahre 1844. Deshalb enthält das Stück auch zwei Themen aus der Oper: das Thema des Karnevalschores mit seinem schwungvollen italienischen Saltarello-Rhythmus und das lyrische Thema aus dem Liebesduett des ersten Aktes, das wegen seiner zärtlichen Weise einen wunderbaren Kontrast zu der tänzerisch-ausgelassenen Grundatmosphäre der Overture herstellt. Es ist ein glänzendes Orchesterstück voller federnder Rhythmen, überschäumender Phantasie und kapriziöser Heiterkeit. So glauben wir, Volksfreude zu erleben und zündendes, lebensvolles Karnevalsgeschehen mit Liebesgeflüster, Maskentreiben und wirbelndem Kehraus.

Das bekannteste Werk dieses großen französischen Meisters aber ist fraglos die **Symphonie fantastique**. Sie war 1830 entstanden und wurde am 5. Dezember des Jahres von dem bekannten Dirigenten François Habeneck in Paris mit großem Erfolg uraufgeführt. Der äußere Anlaß, ein derartiges Seelendrama ohne Worte zu komponieren, war die (anfangs noch unerfüllte) Liebe des Komponisten zu der irischen Schauspielerin Harriet Smithson, deren Shakespeare-Darstellung als



Ophelia im „Hamlet“ er im September 1827 bei einem Pariser Gastspiel bewundert hatte. Berlioz wollte mit diesem Werk deutlich seinem Publikum gegenüber sehr verständlich werden, mehr jedenfalls, als es Musik allein vermag. So hatte er seinem Werk eine programmatisch-erklärende Betitelung gegeben: „Épisode de la vie d'un artiste“ (Episoden aus dem Leben eines Künstlers) und sie erst im Untertitel „Symphonie fantastique“ genannt. Aber dies allein genügte dem Komponisten nicht. Er gab seinem Werk ein ausführliches Programm mit auf den Weg in die Konzertsäle, das allein sich schon wie das Exposé zu einem romantischen Künstlerroman liest. Dieses Programm „gibt zwar einigen Aufschluß über die ‚Handlung‘ ..., vermag aber weder die Musik zu ‚erklären‘ noch ein literarisches Eigenleben zu führen. Erst im ergänzenden Gegensatz zueinander erweist sich die Kraft der beiden Ebenen, das symphonische Ich – in Analogie zum dichterischen Subjekt – im Lichte

Giuseppe Bonito,  
Italienisches Maskenfest  
(Mitte 18. Jh.)

Zum ersten Mal in der gesamten Musikgeschichte wurden sowohl autobiographische als auch literarische Erfahrungen eines Komponisten zum Ausgangspunkt für ein rein instrumentales Werk.

Episoden aus dem  
Leben eines Künstlers –  
ein instrumentales  
Seelendrama



„Symphonie fantastique“;  
erste Seite der Partitur  
in der Handschrift  
des Komponisten

Mit „Roméo et Juliette“ (1839) ist der Komponist aus den „revolutionären“ Ansätzen heraus, die Trennung von Sinfonie, Drama und Literatur innerhalb der Instrumentalmusik gänzlich aufzuheben, tatsächlich noch einen Schritt weiter gegangen. Er komponierte eine „Dramatische Sinfonie“, „in der reine Orchestersätze mit Chor- und Sologesang abwechseln und alles in einem opernhaften Schlußtableau bekrönt wird“ (Wolfgang Stähr).

einer außerordentlichen, pathologischen Seelenlage vorzuführen. Die symphonische Form weitet sich deshalb zum instrumentalen Drama („drame instrumental“), dessen Schauplätze jedoch nur in der Vorstellung existieren“ (Dietmar Holland).

Es ist von einem jungen Musiker die Rede, der sich in eine Frau verliebt, in das Idealbild einer unerreichbaren Geliebten. Ihr Erscheinen, jeder Gedanke an sie, wird in fünf Sätzen (nicht in vier!), als sei es eine Grand Opéra, durch ein zyklisches Thema, einen Leitgedanken, vergegenwärtigt, gleichsam zu einer fixen Idee („idée fixe“), die er überall wiederfindet, überall hört, mal süß und schön, mal qualvoll leidend und schließlich zur Groteske verkommend.

Die „Symphonie fantastique“ ist ein wahrer Geniestreich des 26jährigen Komponisten und gehört heute zum Standardrepertoire eines jeden namhaften Dirigenten und Orchesters. Auch bei der Dresdner Philharmonie ist dieses Werk bereits unzählige Male erklingen. Der französische Musikkritiker Joseph d'Ortigue urteilte 1833: „Wir glauben in der Sinfonie von Berlioz das Vorspiel einer Revolution in der Instrumentalmusik und eine neue dramatische Entwicklung zu erblicken“.

## Symphonie fantastique

### Zum Werk

Nach der langsamen Einleitung wird zu Beginn des Hauptteils das Thema (idée fixe) von der Soloflöte und den ersten Geigen vorgestellt und löst einen Taumel voller rasender Leidenschaften aus.

Der Künstler findet sich auf einem glänzenden Fest ein. Er sieht die Geliebte sich im Walzertakte wiegen. Ihn quält die fixe Idee und läßt sein Herz erbeben.

Der junge Künstler lauscht dem Spiel zweier Hirten bei einem „Kuhreigen“ (Englischhorn im Orchester und eine Oboe aus der Ferne, also hinter der Bühne), eine poetisch-melancholische Träumerei. Er hofft, bald nicht mehr allein zu sein, doch „wenn sie ihn hinterginge!“ ... Ein Hirte nimmt die vertraute Reigenmelodie wieder auf, doch der andere antwortet nicht mehr. Statt dessen in den Pauken das Donnern eines fernen Gewitters. Einsamkeit, Stille.

Mit der Gewißheit einer verschmähten Liebe im Herzen, vergiftet sich der Musiker mit Opium und hat dabei die schreckliche Vision, seine Geliebte getötet zu haben und sei zum Tode verdammt. In einem Marsch erscheint ein ungeheurer Aufzug von Henkern, Soldaten und Volk. Sein letzter Gedanke gilt seiner Liebe zu der angebeteten Frau (Melodie in der Klarinette). Doch das Fallbeil fährt krachend nieder (harter Schlag des vollen Orchesters, realistisch malen Pauken und Trommeln die Schrecken der Szene) und zerbricht die „idée fixe“ (und das Leben).

1. SATZ  
RÉVERIES – PASSIONS  
(Träumereien, Leidenschaften), Largo  
4/4-Takt, c-Moll –  
Allegro agitato e appassionato assai  
Alla-breve-Takt, C-Dur

2. SATZ  
UN BAL (Ein Ball)  
Valse Allegro non troppo  
3/8-Takt, A-Dur

3. SATZ  
SCÈNE AUX CHAMPS  
(Szene auf dem Lande)  
Adagio  
6/8-Takt, F-Dur

4. SATZ  
MARCHE AU SUPPLICE  
(Gang zum Richtplatz)  
Allegretto non troppo  
Alla-breve-Takt, g-Moll

5. SATZ  
SONG D'UNE NUIT  
DU SABBAT  
(Traum einer Sabbatnacht)  
Larghetto, 4/4-Takt –  
Allegro  
6/8-Takt, Es-Dur

Die irische Schauspielerin Harriet Smithson war das Idol des intellektuellen, besonders des romantischen Paris. Berlioz heiratete sie 1833, nachdem er sie schon lange vorher – ohne sie persönlich kennengelernt zu haben – aus der Ferne verehrt hatte. Um ihr seinen Namen zu Ohren kommen zu lassen, veranstaltete er 1828 (gegen Cherubinis Willen) sein erstes Konzert am Pariser Conservatoire. Die anfangs noch unerfüllte Liebe zu dieser Frau veranlaßte Berlioz zur Komposition seiner Fantastischen Sinfonie.

Der Künstler träumt schließlich sein eigenes Begräbnis, glaubt einem Hexentanze beizuwohnen inmitten grausiger Gespenster und vielgestaltiger Ungeheuer. Die geliebte Melodie taucht wieder auf, aber sie hat ihren edlen und schüchternen Charakter verloren, ist zu einer gemeinen, trivialen und grotesken Tanzweise geworden. Glocken ertönen, das „Dies irae“ aus der katholischen Totenmesse erdröhnt, wird parodiert und am Ende mit dem wüsten Rundtanz der Hexen vermengt.



# MALEREI + GRAFIK

zeitgenössischer Künstler

## PASSEPARTOUTS

individueller Zuschnitt sofort

## GALERIESCHIENEN

Beratung / Lieferung / Montage

## BILDEINRAHMUNGEN

in eigener Werkstatt

Zeichnung: S. Zesch

Bautzner Straße 11  
D-01099 Dresden

Tel. 03 51/8 03 13 22  
Fax 03 51/8 03 13 23

Mo. – Fr. 10–20 Uhr  
Samstag 10–18 Uhr

info@artundform.de  
www.artundform.de

*Stets etwas  
BESONDERES*



## BISTRO CAFÉ AM SCHLOSS

Eine empfehlenswerte Adresse für edle Tropfen,  
köstliche Speisen und wohltuende Atmosphäre:

Schloßstraße 7/9  
01067 Dresden  
Telefon 03 51/4 95 11 54

täglich geöffnet von 8 bis 24 Uhr

Es ist bemerkenswert: Seit der Antike und in allen großen Kulturen genießen SAITENINSTRUMENTE höchstes Ansehen. Dies mag daher rühren, daß die schwingende Saite die Beziehung von Körper und Klang, Physik und Musik besonders anschaulich macht. Die ersten Versuche am Monochord („Einsaiter“) unternahmen die Pythagoeer, fanden heraus, wie sich Saitenlänge und Tonhöhe zueinander verhalten: umgekehrt proportional. Die Halbierung der Länge beispielsweise führt zur Verdoppelung der Frequenz, mithin zur Oktavierung des Tons.

Nach dem Universalgelehrten Marin Mersenne (1588 - 1648), dessen Wirken Zeitgenossen anregte, Musik als „den bezaubernden Teil der Mathematik“ zu loben, ist eine Gesetzes-Trias benannt. Neben der Saitenlänge ist die Frequenz auch von Spannung und Dicke (Masse) der Saite abhängig. Diese Gesetze wirken nicht heim-

lich, sondern offenkundig. Wir erkennen

das erste beim Spielen von Gitarre oder

Violine, wo durch Abgreifen Längen

verändert werden. Ans zweite werden

wir beim Stimmen der Instrumente

erinnert; das dritte sehen wir beim

Blick aufs Griffbrett oder ins Inne-

re eines Flügels: je tiefer die Ton-

lage, um so dicker die Saiten.

Selten dienen Pflanzen als Materi-

al. Meist müssen Sehnen, Roßhaar,

Seide und vor allem Schafdarm

herhalten – letzterer schon

für die Saiten einer

ägyptischen Laute,

die man auf 1500

v. Chr. datiert hat.

Im 13. Jahrhun-

dert kamen die

ersten Metall-

saiten auf, und

seit 1938 kennt

die Welt das prak-

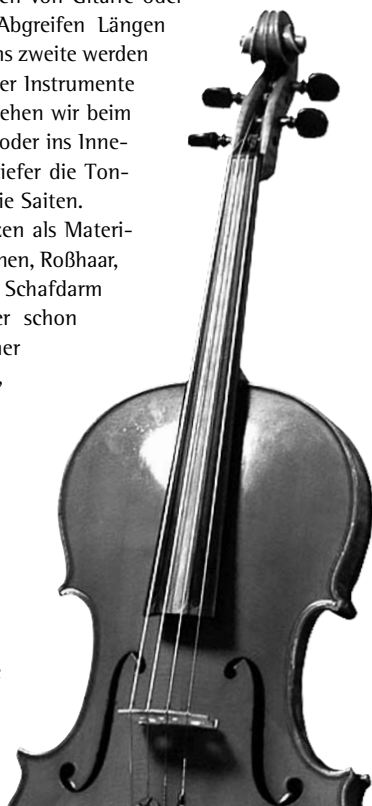
tische Nylon – ein

Segen für jene, die

ungern nach jedem

Stück nachstim-

men.



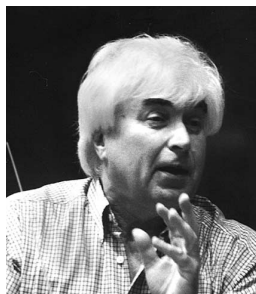


# Die Dresdner Philharmoniker auf Reisen

Für drei Konzerte (18. bis 20. 2.) weilten die Philharmoniker zwischen dem 16. und 21. Februar in Luzern und führten unter Leitung von Dmitri Kitajenko zwei verschiedene Programme auf:

- :: Beethoven – Egmont-Ouvertüre und Violinkonzert (Solistin Julia Fischer)
- :: Brahms – 1. Sinfonie  
Tschaikowski – 5. Sinfonie

Begeistert berichtete die Presse von „beispielloser instrumentaler Kompetenz“ des Orchesters und davon, „dass einem festlichen Höhepunkt nichts, aber auch gar nichts entgegenstand“.



Eine weitere Reise führte das Orchester nach Thessaloniki für zwei sehr erfolgreich absolvierte Konzerte vom 4. bis 7. März. Unter Leitung von Pedro Halffter boten die Philharmoniker:

- :: Beethoven – Violinkonzert (Solistin Mirjam Tschopp) und 7. Sinfonie
- :: Chopin – 1. Klavierkonzert (Solist Alexey Botvinov)  
Rachmaninow – 2. Sinfonie.



Der Chefdirigent Rafael Frühbeck de Burgos wird vom 18. bis 25. April sein Orchester auf einer Deutschlandtournee mit Konzerten in Nürnberg, Wiesbaden, Essen, Köln, Aachen und München leiten. Auf dem Programm stehen:

- :: Beethoven – 6. Sinfonie  
Bruch – Violinkonzert (Solistin Alina Pogostkin)  
Strawinsky – „Feuervogel“-Ballett-Suite
- :: Brahms – 3. Sinfonie  
Wagner – Ausschnitte aus „Die Meistersinger von Nürnberg“



## 7. Außerordentliches Konzert

## 8. Zyklus Konzert

## 8. Philharmonisches Konzert

### Große Chorsinfonik

#### 7. Außerordentliches Konzert

Sonnabend, 16. 4. 2005

19.30 Uhr, AK/J

Sonntag, 17. 4. 2005

11.00 Uhr, AK/V

Festsaal des  
Kulturpalastes

#### 8. Zyklus-Konzert

Sonnabend, 30. 4. 2005

19.30 Uhr, B

Sonntag, 1. 5. 2005

19.30 Uhr, C2

Festsaal des  
Kulturpalastes

#### 8. Philharmonisches Konzert

IM RAHMEN DER  
DRESDNER  
MUSIKFESTSPIELE

Sonnabend, 28. 5. 2005

19.30 Uhr, A2

Sonntag, 29. 5. 2005

19.30 Uhr, A1

Festsaal des  
Kulturpalastes

Werkeinführung –  
SCHUBERT  
jeweils 18 Uhr, Klub-  
raum 4 im Kulturpalast  
(3. Etage)

**Ludwig van Beethoven** (1770 – 1827)

Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68 (Pastorale)

**Max Bruch** (1838 – 1920)

Konzert für Violine und Orchester Nr. 1 g-moll op. 26

**Igor Strawinsky** (1882 – 1971)

„Der Feuervogel“ – Ballett-Suite (Fassung 1919)

Dirigent

**Rafael Frühbeck de Burgos**

Solistin

**Alina Pogostkin** Violine

**Sergej Prokofjew** (1891 – 1953)

„Pique Dame“ – Filmmusik zu Alexander Puschkins  
Erzählung op. 70

**Alexander Glasunow** (1865 – 1936)

Konzert für Violine und Orchester a-Moll op. 82

**Peter Tschaikowski** (1840 – 1893)

Sinfonie Nr. 6 h-Moll op. 74 (Pathétique)

Dirigent

**Michail Jurowski**

Solist

**Vadim Gluzman** Violine

**Franz Schubert** (1797 – 1828)

Ouvertüre D-Dur (im italienischen Stil) D 590

**Richard Strauss** (1864 – 1949)

Drei Hymnen von Friedrich Hölderlin für eine  
hohe Singstimme und großes Orchester op. 71

**Franz Schubert**

Sinfonie C-Dur D 944 (Große C-Dur-Sinfonie)

Dirigent

**Karl Anton Rickenbacher**

Solist

**Melanie Diener** Sopran

# Vorankündigungen

**Giovanni Battista Pergolesi (1710 – 1736)**

## **STABAT MATER**

für Soli, Chor und Orchester

**Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)**

## **MESSE C-DUR**

(Krönungsmesse) für Soli, Chor und Orchester KV 317

Dirigent

**Jürgen Becker**

Solisten

**Ulrike Staude** Sopran

**Gundula Schneider** Mezzosopran

**Marcus Ullmann** Tenor

**Jörg Hempel** Baß

Chor

**Philharmonischer Kinderchor und  
Philharmonischer Jugendchor Dresden**

Einstudierung Jürgen Becker

**GROSSE  
CHORSINFONIK**

Sonnabend, 7. 5. 2005  
17.00 Uhr, FK

Lukaskirche Dresden

Eintritt: 12/10 €  
Schüler und Studenten  
9 €

# PHILHARMONISCHEN Wer möchte im CHOR DRESDEN singen?

Der Philharmonische Chor Dresden, ein Laienchorensemble mit hohem Niveau, nimmt neue Mitglieder auf.

Bewerben können sich Sängerinnen bis 35 Jahre und Sänger bis 45 Jahre, die Interesse haben, bei Aufführungen der Dresdner Philharmonie anspruchsvolle Chorsinfonik mitzugestalten. Voraussetzungen sind eine schöne Stimme, musikalische und sängerische Ausstrahlung und persönliches Engagement.

Geprobt wird zweimal wöchentlich, 19 – 21.30 Uhr, im Kulturpalast, Telefon Chorbüro: 0351/4866 365, Montag bis Freitag, 15 – 19 Uhr.


[philharmonischerchor@dresdnerphilharmonie.de](mailto:philharmonischerchor@dresdnerphilharmonie.de)

Für die Vorbereitungsklassen des

## **Philharmonischen KINDERCHOES Dresden**

können Eltern ihre stimmbegabten Kinder zwischen 7 und 9 Jahren im Chorbüro anmelden unter der Telefonnummer 0351/4866 347.

[phil.kiju.chor@dresdnerphilharmonie.de](mailto:phil.kiju.chor@dresdnerphilharmonie.de)



Reparaturen und Restaurationen  
Meister- und Schülerinstrumente  
Bögen, Saiten, Etuis...

**Joachim Zimmermann**  
Geigenbaumeister

Wasastraße 16  
01219 Dresden-Strehlen  
Telefon (03 51) 476 33 55

seit 1833

*Pestel* **Optik**  
Inh. Gabriele Göhler

*Erfolgreich durch  
Engagement für gutes Sehen*

Königsbrücker Straße 58  
01099 Dresden  
Telefon 03 51 / 8 04 15 69

Mo - Fr 9.00 - 19.00 Uhr  
Sa 9.00 - 13.00 Uhr  
Mittag 13.00 - 13.30 Uhr

*Ihr Einrichter mit Stil...*

Exklusive Stilmöbel

*F*  
röhlich

Seit über 160 Jahren

Lassen Sie den Alltag  
hinter sich, genießen  
Sie mit allen Sinnen,  
erleben Sie den Luxus,  
das Design, den Komfort  
unserer exquisiten  
Möbel.

Wir möchten Sie einladen,  
sich in unserer kleinen  
Wohnwelt verzaubern zu  
lassen.

Wir freuen uns auf Sie.



Jeden dritten Sonntag im Monat von 14-17 Uhr Schautag. Ohne Beratung und Verkauf

**Möbel** *Fröhlich*  
DAS INDIVIDUELLE MOBELHAUS

**Einrichtungshaus & Küchenstudio**

01734 Rabenau/Karsdorf, an der B 170 zwischen Dresden und Dipp's  
Tel. 03504/612552  
[www.moebel-froehlich.de](http://www.moebel-froehlich.de)



*...wenn es das Besondere sein soll!*

### Kartenservice

#### Kartenverkauf und Information

Besucherservice der  
Dresdner Philharmonie  
Kulturpalast  
am Altmarkt

#### Öffnungszeiten

Montag bis Freitag

10 – 19 Uhr

Sonnabend

10 – 14 Uhr

#### Telefon

0351/4866 306 und

0351/4866 286

#### Telefax

0351/4866 353

#### Kartenbestellungen per Post:

Dresdner Philharmonie  
Kulturpalast  
am Altmarkt  
PSF 120424  
01005 Dresden

### Förderverein

#### Geschäftsstelle

Kulturpalast  
am Altmarkt  
Postfach 120424  
01005 Dresden

#### Telefon

0351/4866 369 und

0171/5493 787

#### Telefax

0351/4866 350

---

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes  
sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

---

Programmplätter der Dresdner Philharmonie  
Spielzeit 2004/2005

Chefdirigent und Künstlerischer Leiter:

Rafael Frühbeck de Burgos

Intendant: Anselm Rose

Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Text und Redaktion: Klaus Burmeister

Foto-Nachweis: Gary Bertini: Konzertgesellschaft Basel;

Philippe Auguin: Askonas Holt, London;

Kolja Blacher: Impresariat Simmenauer, Hamburg

Grafische Gestaltung, Satz, Repro:

Grafikstudio Hoffmann, Dresden; Tel. 0351/8435522

grafikstudio.hoffmann@t-online.de

Anzeigen: Sächsische Presseagentur Seibt, Dresden

Tel./Fax 0351/31992670 u. 3179936

presse.seibt@gmx.de

Druck: Stoba-Druck GmbH, Lampertswalde

Tel. 035248/81468 · Fax 035248/81469

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert:  
Gartenbau Rülcker GmbH

Preis: 2,00 €

E-mail-Kartenbestellung: [ticket@dresdnerphilharmonie.de](mailto:ticket@dresdnerphilharmonie.de)  
Online-Kartenverkauf: [www.dresdnerphilharmonie.de](http://www.dresdnerphilharmonie.de)



Das « Wir machen den Weg frei » Prinzip

***Zu einer Kulturstadt gehört BankKultur.  
Besuchen Sie uns in der Villa Eschebach  
am Albertplatz.***

Dresdner Volksbank  
Raiffeisenbank eG



Herzanhänger in 18 k Weißgold aus der Kollektion „Illumination“ mit Brillanten. Hamburg Berlin München Hannover Düsseldorf Dortmund Frankfurt  
Mannheim Stuttgart Bremen Nürnberg Leipzig Dresden Köln Kampen/Sylt Paris Wien New York MS Europa [www.wempe.de](http://www.wempe.de)

**WIE SCHÜCHTERNE MÄNNER  
„ICH LIEBE DICH“ SAGEN.**



**DRESDEN SEESTRASSE 14 TELEFON 496 53 13**